

Werkszeitung

Hoesch - Köln-Neuessen

Die Werkszeitung erscheint am 15. jeden Monats und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoesch-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Werner,
Hoesch-Köln-Neuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Altneuessen.

HKN

10. Jahrgang

15. Januar 1934

Nummer 1

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
in der Deutschen Arbeitsfront

Otto Gras †

Als er vor wenig mehr als Jahresfrist seinem Chef und Lehrmeister Fritz Winkhaus zur letzten Fahrt das Geleite gab, war Otto Gras schon ein kranker Mann. Aber niemand, am wenigsten er selber, ahnte, daß die Krankheit so schnell Gewalt über ihn gewinnen würde, daß sie ihn schon nach einigen Monaten mehr und mehr seiner rastlosen Tätigkeit entziehen sollte. Mit allen Kräften seines starken Willens leistete er ihr Widerstand, und noch auf dem Totenbett ließ er nicht ab von seiner gewohnten Arbeit.

Diese Arbeit füllte sein ganzes Wesen aus. Sie tat dies mit einer auch äußerlich wahrnehmbaren Ausschließlichkeit, seitdem Otto Gras vor etwa drei Jahren durch den Verlust der Gattin, mit der er in innigstem Einklang gelebt hatte, ein einsamer Mensch geworden war.

Otto Gras war mit Leib und Seele Bergmann. Er war einer von denen, die „den Berg zu fühlen“ gelernt hatten, ein Ausdruck, den er selbst gern brauchte. Nicht nur, daß er, was selbstverständlich ist, seine Gruben bis in den äußersten Winkel hinein kannte; auch bei der Befahrung fremder Bergwerke gab ihm diese Vertrautheit mit dem Berg oft überraschende Aufschlüsse. Mit dieser fachlichen Meisterschaft verband Otto Gras einen seltenen geschäftlichen Weitblick und eine klare Einsicht in wirtschaftliche Zusammenhänge. So hatte er das Zeug zum Leiter eines großen Zechenbetriebes und als solcher hat er dem Kölner Bergwerks-Verein, dem Köln-Neuessener Bergwerksverein und zuletzt der Hoesch-Köln-Neu-



essen Aktiengesellschaft ein Vierteljahrhundert hindurch wertvollste Dienste geleistet. Als er im Jahre 1908 von Winkhaus, nachdem dieser Krablers Nachfolger in der Leitung des Kölner Bergwerks-Vereins geworden war, in dessen Dienste berufen wurde, da gehörte dieses Werk zu den Unternehmungen mittlerer Größe, allerdings mit einer Finanzkraft, welche die bei Gesellschaften dieses Umfanges übliche weit überragte. Der Kölner Bergwerks-Verein betrieb damals die Schächte Anna, Carl und Emscher mit einer Gesamttagesförderung von 2800 bis 2900 t. Es lag Otto Gras, der zum Betriebsdirektor bestellt wurde, als Hauptaufgabe ob, den unterirdischen Betrieb dieser Schachtanlagen zu beaufsichtigen, die zum Teil recht schwierige Verhältnisse aufwiesen. Daneben aber hatte er sich als Stellvertreter des Leiters mit dem gesamten technischen und kaufmännischen Geschäftsbetrieb zu

befassen. Er hat hier voll und ganz seinen Mann gestanden. Und es erwies sich in der Folgezeit, daß die beiden Männer Winkhaus und Gras, trotzdem — oder vielleicht weil sie so verschiedene Naturen waren, sich in glücklichster Weise ergänzten. Schon wenige Jahre später, 1912, nahm der Kölner Bergwerks-Verein die Bergbaugesellschaft Neuessen auf. In der Umstellung und im Ausbau der zu dieser Gesellschaft gehörenden beiden Schächte Heinrich und Fritz fand Otto Gras seine eigentliche Lebensarbeit. Sie wurden in Wahrheit „seine Schächte“. Hier waren besondere Aufgaben zu lösen, denn der

durch die Vereinigung geänderte Sortenbedarf machte eine völlige Betriebsumstellung erforderlich, die mit dem Bau zweier Wäschern und dreier Kokereien ihren Abschluß fanden. An der Planung, vor allem aber an der Durchführung aller dieser Arbeiten hatte Otto Gras hervorragenden Anteil. Daneben wuchsen, nachdem auch noch die Bergwerksgesellschaft Trier aufgenommen war, die allgemein-wirtschaftlichen Aufgaben des nun zu einem der größten reinen Bergbauunternehmen ausgewachsenen Werkes beträchtlich. Otto Gras war ein sehr schneller Arbeiter, aber dabei nicht weniger gründlich. Sein scharfer Verstand ließ ihn in technischen wie wirtschaftlichen Aufgaben alsbald den Kern und Angelpunkt finden, und dann folgte die Entscheidung und Formung überraschend schnell.

Mit sicherem Blick erkannte er Wesen und Begabung seiner Mitarbeiter und wußte den rechten Mann an den richtigen Platz zu stellen. Wer sein Vertrauen hatte, was nicht leicht zu erringen war, dem ließ er viel freie Hand und deckte ihn immer. Wer vertrauensvoll zu ihm kam in einer Bedrängnis oder mit einem Anliegen, der ging nicht mit leeren Händen weg. Seine Freude am Wohltun, in der er sich mit seiner Gattin traf, einer wahrhaft edlen und vornehmen Frau, kam aus einem gütigen, der Not seiner Mitmenschen aufgeschlossenen Herzen. Ein unbeirrbarer Gerechtigkeitssinn sicherte ihm hohe Achtung in seiner Belegschaft.

Otto Gras verlangte viel von seinen Mitarbeitern, wie er für sich keine Schonung kannte. Er verfügte dank einer auf dem Lande in seiner nassauischen Heimat verlebten Jugend über eine robuste Gesundheit, der er alles zumuten konnte. Diese hat ihn wohl dazu verführt, solche Anforderungen an seinen Körper auch dann noch zu stellen, als die Folgen einer im Weltkrieg erlittenen Verletzung eine gewisse Vorsicht nötig gemacht hätten. Diese Verletzung erlitt er in Polen, wo er als Hauptmann der Feldartillerie mit seiner Batterie einen russischen Angriff zum Stehen brachte, eine tapfere Tat, für welche er schon 1914 das Eisene Kreuz I. Klasse erhielt. Es scheint so, daß die Nachwehen dieser Verwundung, die häufig längeres Krankenlager notwendig machten, den Beginn und Verlauf des Leidens ungünstig beeinflußt haben, dem er erlegen ist, erlegen im 55. Lebensjahre, also in einem Alter, das noch viele Jahre fruchtbarer Tätigkeit erhoffen ließ.

Sein Werk verliert in Otto Gras einen hochverdienten leitenden Beamten, seine Kollegen einen lieben, allezeit hilfsbereiten Kameraden, der Ruhrbergbau einen hervorragenden Bergmann, der sein Wissen und Können in vielen Ausschüssen, im Syndikat, in der Knappschaft, im Bergbauverein und im Zechenverband der Allgemeinheit bereitwillig zur Verfügung stellte. Seine Mitarbeiter, die gesamte Belegschaft seiner Gruben, seine Berufsgenossen und Freunde werden diesen tüchtigen Bergmann, diesen aufrechten, kerndeutschen und gerechten Mann nicht vergessen.

Aus den Kolonien

Die Demoralisation der schwarzen Armee Frankreichs

Die üblen Erfahrungen mit den in Frankreich garnisonierten Eingeborenentruppen haben der Depeche Coloniale

zufolge die französische Regierung veranlaßt, in dem Kolonialetat für 1934 einen Sonderposten für den Austausch von jährlich fünftausend Eingeborensoldaten auszuwerfen. Als Begründung wird angeführt, daß der Geist und die Manneszucht dieser Truppen trotz schärfster Kontrolle bei einem Daueraufenthalt in Frankreich untergraben werden. Es habe sich als nachteilig herausgestellt, einen Eingeborenen zu lange seinem natürlichen Wirkungskreis sowie seiner Familie und seinem Stamme fernzuhalten. Er kehre entfremdet in die Heimat zurück, sei mit sich und der alten Umgebung unzufrieden und stiftet dort nur Unruhen. Auch die Art des Zusammenkommens mit untergeordneten Klassen der weißen Bevölkerung, wie überhaupt eine enge Fühlungnahme mit der europäischen Zivilisation wirkte demoralisierend auf das Gemüt des Eingeborenen. Die Zusammenstellung militärisch ausgebildeter Massen von solchen Truppen leidet ferner entstehenden Meinungsverschiedenheiten, besonders unter den Muselmanen, Vorhub.

Es scheint, als ob man wenigstens in einigen Kreisen Frankreichs allmählich die Gefahren erkennt, die der französische Militarismus mit seiner Eingeborenenarmee heraufbeschworen hat. Wahrscheinlich steht die Reise des Stellvertretenden Vorsitzenden

des Obersten französischen Kriegstates, General Weygand, nach Marokko unmittelbar damit in Verbindung.

Eine englische Stimme: Die Verwendung farbiger Truppen war ein Verbrechen!

Die englische Zeitschrift „East Africa“ veröffentlicht eine Zuschrift,

die sich scharf gegen einen zukünftigen Einsatz farbiger Truppen in europäischen Kriegen wendet.

Die veränderte Einstellung der Eingeborenen zum Europäer sowie die Einbuße des Ansehens der weißen Rasse bei den farbigen Völkern sei ursprünglich dadurch hervorgerufen worden, daß Engländer und Deutsche in Ostafrika unter Mitwirkung der Eingeborenen die Waffen kreuzten. Der Afrikaner kannte bis dahin keinen Unterschied zwischen den Europäern.

Das Ergebnis dieses Kampfes mußte von den Eingeborenen daher, ganz gleich, wer als Sieger hervorging, als die Besiegung einer von ihm bisher für unüberwindlich gehaltenen weißen Nation gewertet werden. Vollends verheerend auf die Stellung des Europäers in Afrika sei es gewesen, daß farbige Truppen aus englischen und französischen Kolonien auf dem europäischen Kriegsschauplatz eingesetzt worden seien, und es sei nur zu hoffen, daß bei einem nochmaligen Kriege in Europa — den der Himmel verhüten möge — die Heranziehung farbiger Truppen durch gegenseitige Verträge ausgeschaltet werde.

Anmerkung: Die englische Erkenntnis kommt leider zu spät. Deutschland hat dauernd auf die ungeheuren Folgen solcher Handlungsweise hingewiesen, und Frankreich hat auch heute noch nichts in dieser Beziehung gelernt.



Toten-Gedächtnis

Auf der Grube Nelson 3 in Ossegg fanden neben ihren böhmischen Kameraden auch achtundsechzig deutsche Belegschaftsmitglieder den Bergmannstod. Deutschlands Knappen trauern mit den Angehörigen der Verunglückten, insonderheit mit denen der deutschen Brüder!

Die Änderungen in der Sozialversicherung

In ihrer Sitzung am 1. Dezember 1933 hat die Reichsregierung das Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden, der Angestellten und der knappschaftlichen Versicherung beschlossen, das am 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist. Mit der Schaffung dieses Gesetzes soll die dauernde Leistungsfähigkeit der mit großen Schwierigkeiten ringenden Invalidenversicherung und der ebenfalls versicherungstechnisch nicht völlig ausgeglichenen Angestelltenversicherung sichergestellt werden; die endgültige Sanierung der knappschaftlichen Versicherung bleibt einem besonderen Gesetz vorbehalten.

Es ist selbstverständlich, daß diese ungemein wichtige Sanierung der vorgenannten Versicherungsweige nicht ohne Opfer möglich ist, die von allen Beteiligten gebracht werden müssen. Diese Opfer bewegen sich jedoch in durchaus tragbaren Grenzen und werden sich für die Versicherten bei den neu festzusetzenden Renten in eine wäßrige Minderung der Beiträge aus; die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes fälligen Renten bleiben jedoch unberührt.

Invalidenversicherung

Die Sanierung der Invalidenversicherung soll ermöglicht werden, indem das vorhandene Kapital durch Zufluß neuer Mittel und durch Einschränkung der Ausgaben auf einen Stand gebracht wird, der die zu leistenden Verpflichtungen auf die Dauer gewährleistet. Die Auffüllung des Kapitals in der Invalidenversicherung erfolgt nun in der Weise, daß das Reich es übernimmt, hat, einen dauernden Zufluß von 200 Millionen Reichsmark jährlich zu leisten. Weiter ist eine Stärkung des Kapitals durch eine Erhöhung der Beiträge in Aussicht genommen, die jedoch höchstens 1,5 Prozent des Endbetrages jeder Klasse ausmachen soll. Fühbar wird diese Erhöhung aber nicht, da sie erst dann erfolgen wird, wenn die Beiträge in der Arbeitslosenversicherung gesenkt werden, was bei dem in Aussicht stehenden Sinken der Arbeitslosenzahl noch im Jahre 1934 zu erwarten sein dürfte. Mehrausgaben für den einzelnen entstehen also praktisch nicht.

Zunächst ist auf die Einführung einer neuen Lohnklasse und zweier Beitragsklassen für die freiwillige Höherversicherung hingewiesen. Nach den bisher geltenden Bestimmungen in der Invalidenversicherung werden die Versicherten nur insoweit voll versichert, als sie nicht mehr als 42 RM. Wochenlohn verdienen. Die höheren Wochenverdienste wirken sich also sowohl bei der Beitragsentrichtung als auch bei Bemessung der Rente nicht voll aus. Das neue Gesetz beilegt diese Unterversicherung durch Einführung der erwähnten Beitragsklassen. Hiernach ergibt sich folgende Beitragstabelle:

Klasse 1, bis 6 RM. Wochenverdienst	0,30 RM. Wochenbeitrag
Klasse 2, bis 12 RM. Wochenverdienst	0,60 RM. Wochenbeitrag
Klasse 3, bis 18 RM. Wochenverdienst	0,90 RM. Wochenbeitrag
Klasse 4, bis 24 RM. Wochenverdienst	1,20 RM. Wochenbeitrag
Klasse 5, bis 30 RM. Wochenverdienst	1,50 RM. Wochenbeitrag
Klasse 6, bis 36 RM. Wochenverdienst	1,80 RM. Wochenbeitrag
Klasse 7, bis 42 RM. Wochenverdienst	2,10 RM. Wochenbeitrag
Klasse 8, ab 42 RM. Wochenverdienst	2,40 RM. Wochenbeitrag
Klasse 9, freiwillige Beitragsentrichtung	2,70 RM. Wochenbeitrag
Klasse 10, freiwillige Beitragsentrichtung	3,— RM. Wochenbeitrag

Zu bemerken ist, daß die Beiträge zur Invalidenversicherung vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach wie vor je zur Hälfte entrichtet werden. Dies gilt jedoch nur bis zur Klasse 8. Bei Klasse 9 und 10 ist der Arbeitgeber nur zur Tragung bis zur Hälfte der Klasse 8 verpflichtet; der überschüssige Beitrag ist vom Arbeitnehmer selbst aufzubringen. Will sich also ein Arbeitnehmer in Klasse 10 versichern (3 RM. Wochenbeitrag), so bezahlt der Arbeitgeber nur 1,20 RM., wogegen der Arbeitnehmer den Rest von 1,80 RM. zu entrichten hat.

Nun noch einiges zu den Leistungen der Invalidenversicherung: Bisher errechneten

sich die Versicherungsleistungen aus einem Grundbetrag von 84 RM. und einem Reichszuschuß von 72 RM., zusammen also 156 RM. Zu diesem Betrage von 156 RM. je Jahr kam dann noch der Steigerungsbetrag hinzu, der 20 Prozent der geleisteten Wochenbeiträge ausmachte. Nach den ab 1. Januar 1934 geltenden Bestimmungen wird lebendig ein Grundbetrag gezahlt, der auf 72 RM. je Jahr festgelegt ist, eine also nicht unvorstellbare Senkung des Grundbetrages darstellt, die aber durch die etwas gehobenen Steigerungsbeträge ausgeglichen wird. Steigerungsbeträge sind die Beträge, die sich aus den gezahlten Wochenbeiträgen ergeben; sie betragen nach den gesetzlichen Bestimmungen ab 1. Januar 1934 in:

Klasse 1 0,08 RM., bisher 20 Prozent von 0,30 RM. = 0,06 RM.; Klasse 2 0,14 RM., bisher 20 Prozent von 0,60 RM. = 0,12 RM.; Klasse 3 0,20 RM., bisher 20 Prozent von 0,90 RM. = 0,18 RM.; Klasse 4 0,26 RM., bisher 20 Prozent von 1,20 RM. = 0,24 RM.; Klasse 5 0,32 RM., bisher 20 Prozent von 1,50 RM. = 0,30 RM.; Klasse 6 0,38 RM., bisher 20 Prozent von 1,80 RM. = 0,36 RM.; Klasse 7 0,44 RM., bisher 20 Prozent von 2,10 RM. = 0,40 RM.; Klasse 8 0,50 RM.; Klasse 9 0,56 RM.; Klasse 10 0,62 RM.

Wir wollen uns mal die Wirkung der neuen Vorschriften an einem praktischen Beispiel vor Augen führen. Ein Arbeitnehmer hat folgende Beiträge entrichtet bzw. wird noch entrichten: 6 Jahre (312 Wochen) nach Klasse 2, 8 Jahre (416 Wochen) nach Klasse 3, 5 Jahre (260 Wochen) nach Klasse 4, 10 Jahre (520 Wochen) nach Klasse 5, 6 Jahre nach Klasse 6, 3 Jahre (156 Wochen) nach Klasse 7, 3 Jahre nach Klasse 8, 3 Jahre nach Klasse 9 und 3 Jahre nach Klasse 10 (hierbei ist zu beachten, daß ihm nach den alten Bestimmungen nur die Zahlung nach Klasse 7 — bisher über 36 RM. Wochenverdienst — möglich war). Er würde dann bei seiner Invalidisierung erhalten:

Grundbetrag	84,— RM.
Reichszuschuß	72,— RM.
312 × 0,60 RM.	= 187,20 RM., davon 20 Prozent = 37,44 RM.
416 × 0,90 RM.	= 374,40 RM., davon 20 Prozent = 74,88 RM.
260 × 1,20 RM.	= 312,— RM., davon 20 Prozent = 62,40 RM.
520 × 1,50 RM.	= 780,— RM., davon 20 Prozent = 156,— RM.
312 × 1,80 RM.	= 561,60 RM., davon 20 Prozent = 112,32 RM.
624 × 2,— RM.	= 1248,— RM., davon 20 Prozent = 249,60 RM.
je Jahr	848,64 RM.

Nach der neuen Berechnungsart ergibt sich folgendes Bild:

Grundbetrag	72,— RM.
312 × 0,14 RM.	= 43,68 RM.
416 × 0,20 RM.	= 83,20 RM.
260 × 0,26 RM.	= 67,60 RM.
520 × 0,32 RM.	= 166,40 RM.
312 × 0,38 RM.	= 118,56 RM.
156 × 0,44 RM.	= 68,64 RM.
156 × 0,50 RM.	= 78,— RM.
156 × 0,56 RM.	= 87,36 RM.
156 × 0,62 RM.	= 96,72 RM.
je Jahr	882,16 RM.

Es sei noch bemerkt, daß nach dem Gesetz vom 7. Dezember 1933 der Steigerungsbetrag mindestens 72 RM. im Jahr beträgt.

In derselben Weise werden die Witwen- und Witwerrenten errechnet. Der Grundbetrag für die Witwen- und Witwerrente ist 72 RM., für jede Waisenrente 36 RM.

Verzicht ist keine Feigheit und Reichtum kein Mut!

Die letzte Fernfahrt von „U 55“

Eine Kriegserinnerung aus dem Jahre 1918 von U.-Masch.-Mtl. E.



Die festgesetzten drei Wochen Vertriebszeit waren vorüber, die Maschinen haben Probe gelaufen, Haupt- und Tiefenruder waren in Ordnung. Meldung des leitenden Ingenieurs an den Kommandanten: „Boot ist klar, Maschinen sind ausprobiert, Batterien geladen, Brennstoff- und Delbunter sind aufgefüllt!“ Befehl vom Kommandanten: „Lufen schließen, Unterdruckprobe.“ Die Lufen wurden geschlossen, der Turbolüfter heulte für einen Augenblick auf, in den Ohren verspürte man ein leichtes Knaden. Nach kurzer Zeit: „Unterdruckprobe steht, Boot ist dicht. — Lufen auf!“ Jetzt wurde Proviant an Bord gebracht für eine Reise von vier bis fünf Wochen. Abends wird nun Abschied von den Freunden gefeiert, der letzte Großsch „verhämmer!“ evtl. noch Schulden gemacht; denn der abergläubische Seemann glaubt bestimmt daran, daß der Hergott seinen Seemann umkommen läßt, der an Land noch Schulden zu bezahlen hat. Am nächsten Morgen um fünf Uhr ging die Fahrt los. Es war ein herrlicher Septembertag des Jahres 1918, leise summten die E-Maschinen und schemenhaft zog „U 55“ seine Bahn, hinaus ins Meer, auf Helgoland zu. Unterwegs wurden sämtliche Maschinen noch einmal durchkontrolliert und Probetauchen gemacht. In Helgoland übernahmen wir die Munition für unsere Geschütze, 10,5- und 8,3-Zentimeter-Granaten, sodann wurde im Bug- und Heckraum unsere fürchterliche Waffe — die Torpedos — verladen. Zwei Ausstoßrohre vorne und zwei Ausstoßrohre hinten sorgten für gute Bedienung dem Engländer gegenüber. Am nächsten Morgen um 5 Uhr war „Klar zum Manövern“, und hinaus ging's ins deutsche Meer, in die Nordsee. Durch das Zentral-Schroth, an dem wir „Delprinzen“ von der Freiwache uns herumdrückten, sahen wir, daß wir nicht allein waren. Vor uns lagen zwei U-Boote und neben uns noch eins. Begleitet wurden wir alle von Fischdampfern und Torpedobooten, die uns etwa 100 Seemeilen nördlich Helgolands führten und uns gegen feindliche Angriffe sicherten. Da der Kanal von den Engländern durch Minen verlegt war, führte der Weg der U-Boote stets um England herum in den Atlantischen Ozean. Eine „gute Fahrt!“

und ein „Wiedersehen“ flaggten uns die Begleitschiffe zu, drehten auf und fuhren nach Helgoland zurück. Durch F. T. (Funkentelegraphie) holten wir uns von Helgoland das Minensignal, und mit „Neueste Kraft“ ging's quer durch die Minenfelder. Nach Meldung durch F. T. zurück „Minenfelder passiert“ war die erste Schwierigkeit überwunden, das Seerüberleben erlangt, und unsere zwei schweren Schiffsminen-Diesel hämmerten ihren Takt in „Große Fahrt“ dazu, hinein pflügte sich das Boot in den Ozean, dem Engländer entgegen.

Doch mit des Geschicks Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Hoch oben, nordwestlich Englands, passierte uns das erste Mißgeschick. — Die BB.-Maschine fuhr auf Ladung, die SB.-Maschine auf Schraube; nachdem die Batterien aufgeladen waren, schaltete ich die BB.-Maschine wieder auf Schraube, doch die Maschine blieb stehen, die Schraubenwelle hatte sich im Steuerschiff festgebrannt und ging weder vor- noch rückwärts. Umfahren als flügelstumm? Nein, der Kommandant, ein schneidiger Fahrer, rief: „E-Maschine und Delmaschine, beide zusammen auf Schraube fahren!“ Klapp's, dann haben wir gewonnen, Klapp's nicht, dann ist die Batterie und auch die E-Maschine erledigt. Auf ein Zeichen schalteten wir gleichzeitig ein, und siehe, die Welle drehte sich ähndend, uns war geholfen, das Weizmetallager ließen wir auslaufen, und die Welle lief auf Bodholz weiter; denn für uns Maschinenleute hieß die Devise: fahren und nochmals fahren. Eine Zeit später, bei der Unterwasserfahrt hatte das Tiefenruder plötzlich, wir wurden im Nu achterlastig, d. h. das Boot sank nach hinten ab, so daß es eine übernormale Schräglage bekam. Nur der Geistesgegenwart des Zentral-Matrosen war es zu verdanken, daß größeres Unheil verhütet wurde, indem er sofort Preßluft auf die hinteren Tanks gab. Von nun ab hatten wir keine wesentlichen Maschinenstörungen mehr, und das Boot steuerte jetzt südlichen Kurs, dem Westausgange des Kanals zu. Sei, wie die Brecher über den Damm gingen, wie das Boot stampfte, so ein richtiges Seemannswetter, und mancher brave Kuli sollte hier Neptun nochmals den Tribut! — Meldung vom Turm dem Kommandanten: „Rauchwolken in Sicht!“ Alles wurde plötzlich lebendig, und auch unser totkrankes Torpedoboot trotz aus seiner Ede; denn das wußte er, in einiger Zeit würde das Kommando ihm gelten. Der Kommandant kam in den Turm, und mit Sergeant und Gläsern wurde der Standort der Rauchwolken eingepfeift. Beide Maschinen „Neueste Kraft voraus“, so jagten wir kundenlang neben unserem ahnungslosen Opfer her, um uns vorzusetzen. „Beide Delmaschinen stop, auf fünfzehn Meter gehen.“ „Vordere Torpedorohre klarmachen.“ Durch wieder-

Als Steigerungsbetrag werden bei der Witwen- und Witwerrente fünf Zehntel bei der Waisenrente für jede Waise vier Zehntel des Steigerungsbetrages der Invalidenrente gewährt.

Eine nicht unwesentliche Menerung sieht das neue Gesetz in der Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der Arbeitslosigkeit vor: während der Arbeitslosigkeit kann die Versicherungsanwartschaft nicht mehr erlöschen. Bezieht ein Arbeitsloser eine versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Kriegsunterstützung oder wird er aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt, so wird die Zeit als Erziehzeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet.

Angestelltenversicherung

Die hier eingetretene Änderungen seien kurz zusammengefaßt. Zunächst ist die Jahresarbeitsverdienstgrenze von 8400 RM. auf 7200 RM. herabgesetzt und die bisherige Gehaltsklasse H in eine Beitragsklasse für die freiwillige Beitragsentrichtung umgewandelt worden. Hinsichtlich der Beiträge ist dasselbe wie bei der Invalidenversicherung zu sagen: eine Erhöhung derselben tritt erst mit der Senkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ein und wird höchstens 1,5% des Endbetrages jeder Klasse ausmachen.

Zum Zweck einer sicheren Sanierung der Angestelltenversicherung ist eine Herabsetzung der Leistungen nicht zu umgehen. So ist der Grundbetrag für alle Klassen auf 360 RM. im Jahr festgesetzt und der jährliche Steigerungsbetrag für jeden Monatsbeitrag wird nach folgender Aufstellung gezahlt:

Klasse A,	bis 50 RM.	Monatsverdienst 0,25 RM.,
Klasse B,	von mehr als 50 RM. bis 100 RM.	Monatsverdienst 0,50 RM.,
Klasse C,	von mehr als 100 RM. bis 200 RM.	Monatsverdienst 1,00 RM.,
Klasse D,	von mehr als 200 RM. bis 300 RM.	Monatsverdienst 1,50 RM.,
Klasse E,	von mehr als 300 RM. bis 400 RM.	Monatsverdienst 2,00 RM.,
Klasse F,	von mehr als 400 RM. bis 500 RM.	Monatsverdienst 2,50 RM.,
Klasse G,	von mehr als 500 RM. bis 600 RM.	Monatsverdienst 3,00 RM.,
Klasse H, freiwillige Beitragsentrichtung		4,00 RM.,
Klasse I, freiwillige Beitragsentrichtung		6,00 RM.,
Klasse K, freiwillige Beitragsentrichtung		8,00 RM.

Auch die Vorschriften über die Aufrechterhaltung der Anwartschaft haben wesentliche Änderungen erfahren.

Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung ist es erforderlich, daß der Versicherte:

- für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1933, soweit er in dieser Zeit im zweiten bis elften Kalenderjahr seiner Versicherung steht, jährlich mindestens 8 Beitragsmonate, soweit er schon länger versichert ist, jährlich mindestens 4 Beitragsmonate nachweist.
- für die Zeit vom 1. Januar 1934 in jedem Jahre mit Ausnahme des Jahres, in dem der Eintritt in die Versicherung erfolgt, jährlich mindestens 6 Beitragsmonate nachweist.

Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird.

Die Anwartschaft lebt allerdings wieder auf, wenn der Versicherte die erforderlichen Beiträge innerhalb der 2 Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit folgen. Das neue Gesetz läßt aber als Übergangsbestimmung zu, daß freiwillige Beiträge, die am 31. Dezember 1931 für einen zurückliegenden Zeitraum noch entrichtet werden dürfen, bis zum 31. März 1934 entrichtet werden können, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist. Hiernach können also die freiwilligen Beiträge, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft für die Jahre 1929 und 1930 etwa fehlen, sowie freiwillige Beiträge für jeden Monat des Jahres 1931 und für Dezember 1930 noch bis 31. März 1934 entrichtet werden, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist.

Fehlende Anwartschaftsbeiträge für 1932 können bis Ende 1934, für 1933 bis Ende 1935 nachgezahlt werden.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, die Entrichtung noch erforderlicher Beiträge nicht bis zum letztmöglichen Zeitpunkt zu verschieben, sondern die freiwilligen Beiträge für jedes Jahr vor dem Ende des Jahres zu zahlen.

Wer die Gefahr schnell überschaut, schonnt sich und anderen die Haut

hohes sekundenlanges Ausfahren des Schrotztes pirschte sich das Boot an den Geleitzug heran. In einer Minute wird geschossen — Torpedo-doppel-schuß! Alles ist in gespannter Erwartung, denn der Angriff auf einen Geleitzug ging auf Leben und Tod, — da, ein Rud geht durch das Boot, und dem Feinde fliegt unter Gruß in doppelter Aufmachung zu. Keine Zeit bleibt dem Kommandanten am Schrotz, um die Wirkung abzuwarten, und wir feuerten mit höchster Fahrt bis letzter Meter Tiefe weg. Wir hören inzwischen eine Detonation und ein „ha, der sah!“ ging uns durch den Sinn. Aber nun ist die Hölle um uns los, um uns, neben uns, über uns, überall trock und brüllt es; die Begleitkiste und Torpedoboote traktieren uns mit Wasserbomben. Stets änderten wir den Kurs, um dem Feinde zu entweichen. Nach etwa zwanzig Minuten hörte die Knallerei auf. 56 Stück in zwanzig Minuten, erzählte uns nachher der Steuermann, der Nerven wie Stahlstrophen bejaß und jede Detonation mit einem Kreidestrich markierte. Nach etwa einer Stunde tauchten wir fern am Horizont wieder auf, um das schauerlich schöne Bild eines sinkenden 11 000-Tonnen-Dampfers, von Scheinwerfern beleuchtet — es war inzwischen dunkel geworden — in uns aufzunehmen. Entzückt ist der Seemann nicht, aber an den leuchtenden Augen seiner Bekanntschaft erkannte der Führer die hohe Achtung und Verehrung, die man ihm zollte, und wenn er mit uns zur Hölle gefahren wäre, wir würden ihm auch hierhin gefolgt sein. Beide Maschinen „Alle Fahrt voraus“ zeigt der Maschinentelegraph, und mit Stolz und noch größerem Mute hekten wir den Engländer weiter. Wieder steuerten wir Rauchwolken an. Dieses Mal waren es zwei Schiffe, die ungedeckt fuhrten, aber Geschütze an Bord führten. Den ersten Dampfer nahm unser Führer aufs Korn, und mit einem Torpedoschuß wurde er auf den Meeresgrund geschickt. Der zweite, das Unglück des ersten sehend, drehte auf und fuhr mit höchster Geschwindigkeit davon. An dem Schornsteinqualm konnten wir erkennen, daß die Heizer und Maschinisten um ihr Leben gekämpft. Wir jagten mit äußerster Kraft hinter dem Dampfer her, aber zu spät, die Dunkelheit brach herein und der Tommy war für dieses Mal unseren Jüngern entglitten.

Inzwischen waren wir bis an Spaniens Küste gekommen. Da zeigte sich eines Morgens am Horizont ein ganz passabiler Segler, den wir 300 Seemeilen westlich von Cap Finisterre stellten. Es war ein Portugiese, und da er keine Bewaffnung an Bord führte, hieß unser Führer die Bekanntschaft in die Boote gehen. Proviant und Wasser konnte die Bekanntschaft mitnehmen, soviel

Für die Zeit vom 1. April 1933 an wird die Zeit, während der ein Arbeitsloser versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Kriegsunterstützung erhält oder aus der öffentlich in Fürsorge unterstützt wird, als Erziehzeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet.

Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können hiernach Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 RM. nicht übersteigt.

Knappschaftliche Pensionsversicherung

Wie eingangs bereits gesagt, ist die endgültige Sanierung dieser Versicherung einem späteren Gesetz vorbehalten worden. Vorläufig sind nur die Versicherungsleistungen herabgesetzt worden. So beträgt der Grundbetrag für alle Klassen in der Pensionsversicherung für Arbeiter 72 RM. im Jahr, Pensionsversicherung für Angestellte 360 RM. im Jahr.

Die Steigerungsbeträge sind für jeden Monat folgende:

für Arbeiter		für Angestellte	
Klasse 1	0,90 RM.	Klasse A	0,45 RM.
Klasse 2	1,20 RM.	Klasse B	0,85 RM.
Klasse 3	1,50 RM.	Klasse C	1,70 RM.
Klasse 4	1,80 RM.	Klasse D	2,55 RM.
Klasse 5	2,10 RM.	Klasse E	3,40 RM.
Klasse 6	2,40 RM.	Klasse F	4,25 RM.
Klasse 7	2,70 RM.	Klasse G	5,25 RM.
Klasse 8	3,00 RM.	Klasse H	6,75 RM.
Klasse 9	3,30 RM.	Klasse I	9,00 RM.
Klasse 10	3,60 RM.	Klasse K	12,00 RM.

In beiden Versicherungsarten wird für die ersten 60 Steigerungsfähigen Monatsbeiträge der Steigerungsbetrag nur zur Hälfte gewährt.

Im übrigen sei noch erwähnt, daß nach einer von Staatssekretär Krohn vom Reichsarbeitsministerium Vertretern der Freie gemachten Äußerung ein weiteres Gesetz bevorsteht, das eine organisatorische Reform des gesamten Sozialversicherungswesens enthalten wird.

Ein neuer Stoff im Blut. Professor Dr. Richard Seydewitz in Frankfurt am Main hat im Blut einen neuen Stoff gefunden. Es handelt sich um einen Reizstoff, der aus einer unwirksamen Vorform durch Bestrahlung mit ultravioletem Licht gemacht oder „aktiviert“ wird, und dessen besondere Eigenschaft darin besteht, die Entstehung von roten Blutkörperchen und ihre Ausgewinnung aus dem blutbildenden Organ, dem Knochenmark, in hohem Maße zu beschleunigen. Professor Seydewitz hat diesen Stoff „Erythrogenin“ genannt. Vielleicht wird er für die Heilwirkung hat dieselbe praktische Bedeutung erlangen, denn mit Hilfe von bestrahltem Menschenblut, in dem das Erythrogenin angereichert wurde, ist es bereits möglich, bestimmte Formen der Blutarmut wirksam zu bekämpfen und im gleichen Sinne Fälle von Lungentuberkulose, Krebs usw. durch Verbesserung des allgemeinen Körperzustandes günstig zu beeinflussen.

Eine neue „Erdbestrahlung“. Der Forscher C. A. Suess hat durch Messungen am Wälsener Funkturm eine neue „Erdbestrahlung“ feststellen können. Diese Strahlung hat ionisierende Eigenschaft und nimmt, je höher man sie über der Erdoberfläche misst, um so mehr ab, während die „Höfestrahlung“ umgekehrt mit der Höhe über dem Erdboden zunimmt. Suess nimmt an, daß die von der Erde ausgehende Strahlung von den im Erdboden enthaltenen radioaktiven Stoffen ausgesandt wird.

sie wollte, ebenso ihre Meßinstrumente, aber den Segler selbst und den Rotwein, den er geladen hatte, den mußten wir veranlassen. Daß auch der Humor selbst in den schwierigsten Situationen zu seinem Recht kommt, beweist folgender Vorfall: Zwei Jäger von diesem ledernen Saft trieben dicht bis an unser Boot heran, sie wurden aufgejagt, eins verschwand im Innern des Bootes für die Wiederkehrfeier in Wilhelmshafen, dem anderen wurde der Boden eingeschlagen und jeder durfte sich eine Probe herausheben. Weiter ging die Fahrt, zurück zum Kanalausgang. Unterwegs sahen wir noch Holzballen und Jäger auf dem Wasser treiben, ein Zeichen, daß hier ein anderes deutsches U-Boot ganze Arbeit geleistet hatte. Wieder tauchte in der Ferne ein Segler auf, er erschien unserem Führer gleich verdächtig und richtig, er entpuppte sich als U-Boot-Falle. Diesen Segler erbeugte von ferne unser 10,5-Zentimeter-Geschütz.

Da — es war Anfang November — erreichte uns ein Funkpruch, nichts mehr abzuschließen, da Waffenstillstandsverhandlungen im Gange seien, und da wir uns auch schon über unsere Zeit draußen befanden, traten wir die Heimreise an. Der Weg führte uns wieder um England herum, an den Schetland-Inseln vorbei, quer über die Minenfelder herein in den Skagerrak — Kattegatt, durch den Belt in die Ostsee. Hier begrüßten uns schon die ersten deutschen Wappenschiffe. Wenn wir auch als überfällig gemeldet und das Boot in arg zerkaufterm Zustand war, so bekamen wir doch in Wilhelmshafen in der Schleuse die Musik an Bord, zum Zeichen, daß wir bei dieser Reise über 20 000 Tonnen versenkt hatten.

Nachklang: Was fürchteten nun die Engländer mehr, die U-Boote selbst, oder den Feuergeist ihrer jungen Führer? Jene ohne diese kann sich kein Deutscher vorstellen, denn beides gehört untrennbar zusammen, das haben unsere ehemaligen Feinde erkannt und uns im Schandvertrage diese wichtige Waffe verboten, wohingegen sie selbst diese Waffe bis ins kleinste ausgebaut haben. Führertum und Kameradschaft war das ganze, was für ein U-Boot beherzichte und zu den höchsten Leistungen führte, nicht achtend des eigenen Lebens, wenn es für das Volk, für Deutschland galt.

So wollen auch wir Deutschen alle vertrauensvoll auf unseren jungen Führer und Kanzler blicken, der in der schwersten Zeit des Nachkrieges das Ruder des Staatschiffes ergriff, um es mit sicherer Hand dem Frieden und der Freiheit zuzuführen. Heil Hitler!

Wandern im Winter



Darüber herrscht heute wohl kein Zweifel mehr, daß es in erster Linie der Förderung der Gesundheit dient. Gehen und Laufen sind die ursprünglichsten und natürlichsten aller körperlichen Bewegungen. Das Gehen kann mindestens können wir überall haben. Wenn wir wenigstens die nötige Willenskraft dazu regelmäßig aufbringen! Das Wandern hat aber neben seiner rein sportlichen auch eine seelische Seite. Es hat dann besonderen Reiz und eine große seelische Wirkung, wenn es in schöne Landschaften führt. Diejenige Wandern ist die genugreiche, die die größte Abwechslung an Bildern schenkt und so beim Gang durch die Natur Entspannung und Anregung gleichzeitig bringt.

In unserer Zeit höchster Kräfteanstrengung treibt schon das reine Bedürfnis nach dem Aufenthalt in frischer Luft, nach Erholung von der ständigen Enge des Fabrik- und Werkstattbetriebes und nach Ablenkung von den gemohnten Gedanken und Sorgen zum Wandern. Aus dem Alltagsleben heraus weckt es wieder lebendige Kräfte für das tägliche Leben, die fast der Verflüchtigung anheimföhlen, und bringt in die einseitige Tätigkeit beim heutigen Arbeitsprozeß notwendige Abwechslung.

Es ist schade, daß im Winter das Wandern so sehr vernachlässigt wird. Denn geht man von der Ansicht aus, reine, gesunde Luft im Freien einzuatmen, so ist die Winterluft viel vorteilhafter; denn sie ist staubfreier und kühler. Die Kühle der Luft hat ja auch eine unmittelbare Wirkung; denn sie zwingt zum wirklichen Wandern. Drum wählt man im Winter auch solche Strecken, die einen längeren Fußmarsch erfordern. Auch zur Winterrzeit ist es nicht gleichgültig, wo man wandert. Höhenwanderungen sind im Winter besonders ergebnisreich, wenn der Weg wechsellnd nach allen Seiten Fernblicke ermöglicht. Aber ebenso vorteilhaft sind im Winter solche Wanderungen, die durch Gegenden führen, die im Sommer zu starken Betrieben wegen gemieden werden. Am schönsten wandert es sich, wenn Frau Holle Berge und Täler ringsherum mit weißem Tuche zugebedt hat und überm verschneiten Wald ein Fußrad ruhig in der blauen Luft steht oder der glitzernde Raureif aus Wäldertannen und Wacholderbüschen märchenhafte Geschöpfe gesaubert hat. Das Schönste am Winter sind seine stillen, großen, weißen Stunden. Denn der Winter ist nicht das große Sterben, sondern das Kräfteemmen für das kommende Jahr. Am abgefallenen Eichenblatt haften die Galläpfele einer Weise, Eichen und Buchedern ruhen zwischen dürrer Laub; noch sind ihre Hülsen nicht gesprengt, aber neues Leben ruht in ihnen. Überall, wo das Auge hinschaut, vollzieht sich eine organische Veränderung. Wie wenig kennt doch der Großstädter den Winterwald, wie oft kann nicht einmal das Alter einer Schonung geschätzt werden, sind die häufigsten Waldpflanzen dem Namen nach unbekannt! Bei der Vogelwelt ist die Unkenntnis noch größer, nur die Krähen kennt anscheinend jeder.

Im Winter wandern? Aber ja, nur eben anders ausgerüstet als im Sommer. Warme, poröse Kleidung, derbe gelenkstärkende Wanderschuhe, eine Zeltbahn oder einen Umhang für überraschenden Regenfall — so ist man gut versehen. Hat man im Rucksack außer der Dede und dem Proviant noch eine Thermosflasche mit einem warmen Getränk, so wird nur Kaffergeld gebraucht. Und billige Sonntagsfahrkarten gibt es ja auch im Winter!

Wandern und Schauen

Es scheint das zu sein, was man am aller spätesten beim Wandern lernt: große Kunst zu sehen. Kleinkunst sieht wohl mancher; nach der neuesten noch ungeklärten Führerordnung macht der Führer auf geklärte Stellen und biedermeierheimliche Oberlichter amtlia aufmerksam — dem Töpfer sieht man bei der Arbeit zu und sammelt Wirtschauseidener im Skizzenbuch. Große Kunst verlangt freilich Zeit, Stille und Hinhören, aber zutiefst doch eine offene, kausende Seele. Auch große Kunst kann tief und unmittelbar gespürt werden, ohne Wissen, Einordnenkönnen, ohne geschichtliches Verstehen, nur als Augenbilds-eindruck. Wenn nur das Auge erzogen ist zum willigen Aufnehmen, zur Ehrfurcht, im Sehen zu fragen, nicht abzulehnen. Nicht nur Kirhen und Burgen reden so, auch Städte, Straßen und Wege, Landschaften und Kulturlächen, Wälder selber und Ströme. Aber es ist eine langsame Sprache, die mit kleinem und kleinstem beginnt, nicht mit schwerer Weisheit. — Wandern ist ein Rieverweilen, ein traumhaftes Schweben durch die Weite der Welt. Im Wandern und Schweben sollst du den Raum tragen und fühlen, der dich umschließt, und sollst ihm atmend danken. Frank Fische (Aus: Wandern und Schauen).

Turnen und Sport

Werkssportverein „Hoeisch“

Kanu-Abteilung

In jedem Montag ist im Nordbad, Westerblickstraße, von 19 bis 20 Uhr Schwimmen, also Treffpunkt der Kanu-Fahrer. In jedem ersten Mittwoch eines jeden Monats ist Versammlung im Restaurant „Niemeier“, Borstaplag, und zwar um 20 Uhr. Jeder Kanufahrer muß im Besitz eines Freischwimmers-Zeugnisses sein. Abnahme erfolgt Montags im Nordbad. Sportwart: Erich Niemeier, Wanderwart: Hans Siebert, Bootshauswart: Fritz Döring.

Mhoi! Der Abteilungsleiter Fritz Markus, Werktelefon 159.

Bog-Abteilung

Am Sonnabend, dem 27. Januar 1934, abends 8 Uhr, findet im Speisesaal „Hoeisch“ eine Bogkamp-Veranstaltung Werkssportverein „Hoeisch“ gegen Schwerter Borsvereinigung 22 statt.

Werkssportverein „Hoeisch“.

Werkballelei

Unsere Jubilare

Ihr fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum feierten:

Hütte Dortmund

Zimmermann Heinrich Märten, Schreinerei, am 16. Dezember 1933; Maschinist Otto Röhr, Maschinenabteilung, am 21. Dezember 1933; Hilfsarbeiter Friedrich Kranz, Invalidenwerkstatt, am 29. 12. 1933; Heilgehilfe Josef Brentjes, Unfallstation, am 31. Dezember 1933; Handlanger Franz Hensel, Martinwerk am 4. Januar 1934; Hobler Julius Gothe, Dreherei, am 5. Januar 1934; Walzendreher Wilhelm Becker, Walzendreherei, am 7. Januar 1934; Vorarbeiter Bernhard Hammer, Betriebswerkstätten, am 11. 1. 1934; Maschinist Karl Saugus, Maschinenabteilung, am 12. 1. 1934.

Kaiserstuhl

Kaufmännischer Beamter Karl Schröder, Kaiserstuhl II, am 16. Dezember 1933; Schießemeister Franz Gruse, Kaiserstuhl II, am 23. Dezember 1933; Tagesarbeiter Gustav Nagels, Kaiserstuhl I, am 2. Januar 1934; Sägen-scharfer Heinrich Schüttfort, Kaiserstuhl II, am 4. Januar 1934.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Achtung! Steuerkarte für 1934 abgeben!

Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber auszuhändigen. Solange die Aushändigung nicht erfolgt ist, muß der Arbeitgeber vom vollen Lohnbetrag 10 Prozent ohne Abzug steuerfreier Beträge als Steuer einhalten.

Bevor die Steuerkarte abgegeben wird, sind die Eintragungen auf derselben auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Wo die Anträge zwecks Menderung der Eintragungen auf der Steuerkarte gestellt werden können, geht aus den Erläuterungen auf Seite 3 der Steuerkarte hervor.

Jede Menderung der amtlichen Eintragungen auf der Steuerkarte durch den Arbeitnehmer, den Arbeitgeber oder andere private Personen ist verboten. Der Arbeitgeber darf die von zuständiger Stelle vorgenommene Menderung erst berücksichtigen, wenn ihm die geänderte Steuerkarte vorgelegt wird.

Erhöhung der steuerfreien Lohnbeträge für das Hüttenwerk in Dortmund

Steuerpflichtige, die im Bereich der Finanzämter Dortmund-Nord, -Süd oder -Hörde wohnen, können Anträge zwecks Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages und der Baukäufe für Werbungskosten und Sonderleistungen am Schalter der Lohnkasse des Hüttenwerks stellen, und zwar:

am Mittwoch, dem 17. Januar 1934,
am Donnerstag, dem 18. Januar 1934,
am Freitag, dem 19. Januar 1934 und
am Samstag, dem 20. Januar 1934.

Die Steuerkarte 1934 sowie die erforderlichen Unterlagen müssen vorgelegt werden.

Betriebskrankenkasse

Bekanntmachung

Die Leistungen der Kasse sind folgende:

Grundlohn: Wirklicher Arbeitsverdienst bis 10 Reichsmark.
Beitragsatz 4,2 Prozent, davon Arbeitnehmeranteil 2,8 Prozent.
Merkliche Behandlung frei (freie Arztwahl).
Zahnbehandlung frei (die zugelassenen Zahnärzte und Dentisten sind durch Aushang im Kassenraum bekanntgegeben).
Für die Ausstellung von Behandlungsscheinen ist eine Gebühr von fünf- undzwanzig Pfennig zu entrichten; Befrei hiervon sind unter bestimmten Voraussetzungen: Arbeitslose, Rentenempfänger, Tuberkulose und Geschlechts-krankte.
Krankengeld: Zahlung vom vierten Tage fünfzig Prozent des Grundlohnes. Zehn Prozent Zuschlag für Angehörige.
Der Zuschlag wird nur gezahlt, wenn häusliche Gemeinschaft besteht.
Ermittlung des Grundlohnes: Einkommen im letzten Kalendermonat geteilt durch dreißig.

Sie werden sich freuen

zu solchen erstaunlich niedrigen Preisen einzukaufen zu können. Dabei sind die besten deutschen Webstoffe bester deutscher Wertarbeit.

Nur drei Beispiele:

1582 **Kleiderstoff** für Mädchen u. Frauen, mittelfarbige, dankbare Musterung für weiche, starke Strapazierkleidung bestens geeignet. Weich und warm, also eine Qualität, welche wir Ihnen für jetzt und für das Frühjahr sehr empfehlen. 70 cm breit per Meter nur **RM. 0.55**

1596 **Fiber-Bettuch**, sogenanntes Geotext, warm und weich, blütenweiß mit indigoblauen farbigen Borden, dazwischen 10 Meter nur **RM. 2.10**

Artikel 1584

Deutsches Wäscheluch fest und dicht gewoben, unauflöslich dauerhaft, weiß, ein Qualitäts-Wäscheluch, zu jed. Zweck verwendbar, welches wir Ihnen ganz besonders empfehlen können. 80 cm breit . . . 10 Meter nur **RM. 4.-**

Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen Sie heute noch unsere neueste Preisliste, welche Ihnen kostenlos zugeht. Garantie: Umtausch gekaufte oder Geld zurück

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpplin
Haagen 190 (Baden)



Qualitäts-Polstermöbel

kaufen Sie vorteilhaft bei

Pustkowski, Oestermärsch 65
Ecke Schmiedestr.

Aufarbeiten und Modernisieren alter Polstermöbel. — Fachmännische Beratung kostenlos.

Autobus-Gesellschaftsfahrten Auto-Schwarz

Fernsprecher 36600 Papengarten 26-30

Autobusse zum Hauptfriedhof von Haus zu Haus à Person 50 Pfg. Kränze werden unentgeltlich mitgenommen

Leder und Bedarfsartikel
kauft man gut bei
Pütter Allenessen
Karlsplatz

Kluge Hausfrauen
kaufen nur im
Seifenspezialgeschäft

Wilhelm Wigger

Oestermärsch 50, Kaiserstr. 100

Deutsche Ehren-Denk Münze des Weltkrieges



sowie Kriegserinnerungs-Kreuze deutscher Staaten, Oest. Ehrenlegion, Ung. Kriegs-Erinnerungs-Medaille, Freikorps-Abzeichen. Anträge und Beratung in allen Ordensfragen kostenlos. Großes Lager sämtlicher Orden, Garnierung und Knopfloch-Schleifen.

Preisliste auf Verlangen. Broschüre „Wie trage ich meine Orden“ RM. 1.- J. Godet & Sohn A.-G. Ordensjuweliere seit 1761. Berlin W 8 Unter den Linden 12

Sie sparen 30%

Magnum Zigarre
Kekurrenzel Aus edelst. Übersee Tabaken. 100 St. nur RM. 6.95, 300 St. portofrei geg. Nachn. ff. Rauchtabake v. M. 1.40 p. Pfd. an Gar.: Zwickau, Preisl. gratis. Nur direkt v. Tab. u. Zig. Fabrik Gebr. Weckmann, Hanna - 52

Reelle Bezugsquelle:
NEUE GÄNSEFEDERN
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein., Pfd. 1.50, allerbeste Qualität. 2.50, kleine Federn m. Daunen 3.50, Halbdaunen 5.- u. 5.50, gereinigte geriss. Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, la. Volldaunen 7.- und 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zurück. Gut gemäst. Gänse auch einzeln zu Tagespreis. Willy Manteuffel, Gänse-mästerei, Neutrebbin 61 b (Oderbruch). Ältestes und größtes Bettfedernversand-geschäft des Oderbruches, gegr. 1852.

Prägen Sie ein in alle Sinne, Dein

RADIO nur von

Radio-Blinde, Dortmund, Dürerstr. 47 - Ruf 38716

Sämtl. Geräte, auch d. Volksempfänger.



Kuckucksuhr

25 cm hoch, alle 1/2 Stunde rufend, Messingwerk, saubere Schritzer, 2 Jahre Garantie. Nachn. Mk. 3.8. Auswahlk. fr. Carl Joos, Schwarzwaldhuten, Schonach 22, im Schwarzwald.

Inseriert!



Werbe-Paket für nur 10.-
in Geschenk-Aufmachung RM. 10.-

Enthält: 6 weiße Damasthandtücher 48/100, 2 weiße Damenhemden mit feinen Stickerei, 2 weiße Kissen gebog. - 1 weiße Damast-tischdecke prima Halbleinen - 1 DZ. Hohl-saumtaschentücher.

Werbe-Paket für nur 12.50 RM.

Enthält: 1 Bettgarnitur 6 teilig, 2 Bezüge 130/200 Linen - 2 Kissen 80/80 m. Stickerei und Hohl-saum, 2 prima Hohl-saumtisch-tücher 140/220

Beide Pakete zusammen **RM. 22.- portofrei!**

Verlangen Sie sofort Preisliste kostenlos. Sie sparen viel Geld durch direkten Einkauf bei der

Wäschefabrik **FIX & Co. Fürth/Bay.** 23

Statt 10 nur 6 Pfennig

Korthaus-Zigarren, Lütgebrückstr. 3

Ecke Gnadenort

STAATLICHE AUSBILDUNG



ZUM INGENIEUR UND BETRIEBS-BEAMTEN (WERKMEISTER)

Niedrige Gebühren.
Auskunft durch die Direktoren.

A. Technische Staatslehranstalten mit höheren (5 Semester) und niederen (4 Semester) Abteilungen:

Dortmund: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Stahlaufbauklasse.

Duisburg: Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Essen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Apparatebau.

Frankfurt a. M.: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen.

Gleiwitz: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Görlitz: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Gumbinnen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Köln: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschinenwesen.

Magdeburg: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschinenwesen.

Wuppertal-Elberfeld: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen.

B. Technische Staatslehranstalten mit höheren Abteilungen (5 Semester):

Aachen: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Breslau: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik.

Hagen i. W.: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Kleinenaufbauklasse.

Kiel: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Schiffbau.

Stettin: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Flugwesen.

C. Technische Staatslehranstalten für Schiffingenieure und Seemaschinenisten, in Stettin und Flensburg.



Deutsches Familien-Kaufhaus

DEFKA ESSEN

Deutsches Familien-Kaufhaus

Das Haus für Bekleidung und Einrichtung

Essen, Hermann-Göring-Straße 27 - Straßenbahnlinien 1, 2, 15, 19

Uniform-Verkaufsstelle :: Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen :: Zahlungserleichterungen

Dürkopp-Vertretung für Groß-Dortmund: H. R. Stockmeier

Am Körnerplatz • Telefon 36885
Einzelteile-Lager
Reparaturwerkstatt

Einer Mutter Rat

Seit ich verheiratet bin, kommt unser besorgtes Muttchen jedes Jahr einmal zu uns, um sich zu überzeugen, ob es ihrem einzigen Töchterchen wohlergeht.

Wie immer, schauten wir auch diesmal gemeinsam alle Schubladen und Schränke durch. Als wir den Kleiderschrank vorhatten, betrachtete ich mich ein Weilchen im Zinnen-Spiegel des Schrankes. Muttchen sah sich um, nickte mir zu, — und unwillkürlich begegneten sich unsere Blicke im hellen Spiegelglas. Zwei Gesichter schauten heraus, zwei Gesichter, die sich sehr ähnlich sahen. Aber in einem waren sie sich leider gar nicht ähnlich: in der Hautfarbe. Da war Muttchen mir weit überlegen! Wie ruhig und blühend sah Muttchen aus, und wie ungepflegt und verbraucht erschien meine Gesichtshaut!

„Du gefällt Dir wohl nicht?“ fragte sie mich. Traurig sah ich sie an. „Ich wollte es Dir schon gestern sagen“, sagte Muttchen, „Deine Haut, liebes Kind, hat sich seit

meinem letzten Besuch recht verschlechtert. Ich glaube, Du könntest Dich ruhig etwas mehr um Dein Aussehen kümmern! Das ist für eine Ehefrau besonders wichtig. Das gute Kochen macht es allein nicht. Hübsch und gepflegt muß eine junge Frau aussehen, dann schmeckt es dem Mann noch einmal so gut.“

„Muttchen, Du hast ja recht“, sagte ich kleinlaut. „Aber ich will mir an Dir ein Beispiel nehmen, Du wirst tatsächlich jedes Jahr jünger und hübscher.“

„Und weshalb, Kindchen? Ich pflege mein Gesicht vernünftig. Daher mein jugendliches Aussehen, das so vielen Bekannten auffällt. Und weißt Du, womit ich mein Gesicht jetzt pflege? Mit Marylan-Creme! Von allen anderen bin ich abgekommen. Und Du solltest das selbe tun. Marylan-Creme, ein rein deutsches Erzeugnis, wird Dir unbedingt helfen. Wenn wir uns nächstes Mal wiedersehen, wirst Du ganz anders aussehen, verlaß Dich darauf! Marylan-Creme verjüngt die Haut, sie hat meine Falten beseitigt und mir zu meinem zarten, gepflegten Teint verholfen. Sie wird auch Dir unentbehrlich werden.“

Mein gutes Muttchen behielt recht! Hundertmal recht! Marylan-Creme hat meine Haut auffallend verbessert. Ich kann es durchaus verstehen, daß mehr als 28000 zufriedene Damen und Herren freiwillig Dankbriefe geschrieben haben. Die Zahl dieser Lobbriefe ist sogar notariell beglaubigt!

Ich kann nur jedem raten, Marylan-Creme unbedingt zu versuchen. Das kostet nichts, und man bekommt sogar noch ein recht interessantes Büchlein über kluge Gesichtspflege dazu; ebenfalls vollständig kostenlos und portofrei. Schreiben Sie darum den endstehenden Gratis-bezugsschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, kleben Sie 3 Rpf. Porto auf und schreiben Sie auf die Rückseite des Umschlages Ihre genaue Adresse.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 311, Friedrichstraße 24. Erbitten Sie kostenlos und portofrei die Probe Marylan-Creme und das Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.